



Titel: Pluralität der Repräsentationen, Singularität der Lesarten: weibliche und queere Individualitäten in der französischen und deutschsprachigen Literatur des 21. Jahrhunderts bei Virginie Despentes, Angelika Klüssendorf, Charlotte Roche

Abstract: Trotz der Erfolge der feministischen Bewegung und obwohl Geschlecht mittlerweile auch als Performanz wahrgenommen wird, herrscht noch immer eine Tendenz zur Vereinheitlichung des Konzepts „Frau“ vor. Die vorliegende Dissertation untersucht, wie sich zeitgenössische Romane aus der französischen und deutschsprachigen Literatur, die in einer Zeit erscheinen, die von der Zurückweisung von Sprachregelungen und Normen geprägt ist, zur Vorstellung essentialisierter Weiblichkeit verhalten. Anhand des Kernkorpus (Vernon Subutex, 2015-2017, von Virginie Despentes, der Trilogie Das Mädchen, April und Jahre später, 2011-2018, von Angelika Klüssendorf und Schoßgebete, 2011, von Charlotte Roche) und eines Nebenkörpus wird gezeigt, inwiefern die weiblichen Figuren einem durch die heterosexuelle Norm fixierten Weg folgen, dessen Etappen den soziokulturellen Rollen von (hetero)sexuellem Individuum, (Ehe-)Partnerin, Mutter und alternder Frau entsprechen. Das Streben nach Individualität bringt die Figuren dazu, Strategien zu suchen und anzuwenden, die es ihnen erlauben, kreativ und performativ mit den Kategorien Geschlecht und Sexualität umzugehen. In diesem Zusammenhang bekennen sich manche Figuren offen zu queeren Praktiken und Positionen. Durch die Vorherrschaft der Singularitäten in einem spätmodernen Kontext, der zwar Unterschiede aufwertet, die Hierarchie zwischen ihnen aber nicht auflöst, erweist sich die Politisierung von Individualitäten als schwierig. Eine entscheidende Rolle spielt dann die Untersuchung ihrer Integration ins Kollektiv bzw. der Herausbildung alternativer Verbindungen zwischen ihnen wie der Schwesterlichkeit oder eines queeren Kontinuums, das andere Minoritäten mit einbezieht und die Machtverhältnisse ständig destabilisiert. Ein weiteres Ziel der Arbeit liegt darin herauszufinden, wie diese Verbundenheit zwischen den literarischen Figuren empirisch auf die Leser:innen, die die Figuren wahrnehmen und rezipieren, ausgeweitet werden kann. Im Rückgriff auf transnationale Rezeptionstheorien wird eine Methode entwickelt, anhand derer sich Online-Laienrezensionen analysieren lassen. Das geschieht in der Absicht, das Lesen als Singularitätsperformanz zu charakterisieren und die Macht der Romanliteratur auf die nicht-fiktionale Welt einzuschätzen.